

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Angleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsteile: Anzingen, Breckenheim, Delfenheim,

Biedenbergen, Erbenheim, Gekloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Niedenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 112.

Samstag, den 15. Mai 1915.

15. Jahrgang.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Schwere englische Verluste vor Ypern. — Die Spitzen der Armees nach dem Przemysl. — Die Russen von Kielce bis zur Pilica im schnellen Rückzuge.

:: Großes Hauptquartier, 14. Mai. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Starke englische Angriffe gegen unsere vor Ypern neu gewonnene Front scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. An Straße Menin—Ypern gewannen wir in Richtung Googe weitere Gelände. In der Gegend südwestlich Pille griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung an einzelnen Stellen an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der Loreto-Höhe und nördlich Arras verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere Verluste bei der Wegnahme von Carency durch den Feind betragen sechshundert bis hundert Mann.

Ein weiterer Angriffsversuch des Feindes, uns das nordwestlich Berry-au-Bac genommene Grabenstück wieder zu entreißen, scheiterte abermals. Zwischen Maas und Mosel brach ein feindlicher Vorstoß im Prießwalde vor unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen.

Die Invasoren eines bei Haguenau zum Landen gezwungenen französischen Doppeldockers wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle sind die Kämpfe auch gestern noch nicht geendet worden. Nördlich des Njemen, an der Dubissa, machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß achtzig Gefangene.

Westlich Praszynsz gelangten Teile des ersten turkestanischen Armeekorps nach viermaligem vergeblichen Ansturm bis in unsere vorderen Gräben; am Abend war der Feind überall wieder hinausgeworfen; er hat schwere Verluste erlitten. 120 Gefangene blieben in unserer Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen der Armeen des Generalobersten von Madensen stehen vor Przemysl und am linken Ufer des Njemen San. Rechts und links anschließend sehen die vorderen Truppen die Verfolgung in Richtung Dolina—Kobromil einerseits und über Polaniec (an der Weichsel)—Kielce andererseits fort.

Auch von Kielce bis zur Pilica bei Inowolodz haben die Russen ihre Stellungen nicht zu halten vermocht und im schnellen Abzug nach Osten.

Oberste Heeresleitung.

Der Sieg in Galizien.

Der deutsche Kriegsbericht vom Donnerstag.

:: Großes Hauptquartier, 13. Mai 1914. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Ypern nahmen wir einen weiteren feindlichen Stützpunkt. Am Nachmittag wurden starke französische Angriffe gegen unsere Front Ablain—Neuville unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen.

Als infolge des Festhaltens der Franzosen in unseren vorderen Gräben zwischen Neuville und Carency zum größten Teile umfasste Dorf Carency sowie der Westteil von Ablain wurden jedoch in der vergangenen Nacht geräumt. Leider ist auch dabei wieder eine Anzahl unserer braven Leute und Material verloren gegangen.

Französische Versuche, das von uns nordwestlich von Berry-au-Bac in den Waldungen südlich Bisse au Genommene Grabenstück wieder zu gewinnen, waren erfolglos.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind gegen unsere Stellungen zwischen Maas und Mosel bei Croix des Carmes an. Es gelang ihm, in einer Reihe von 150 bis 200 Meter in unsere vorderen Gräben einzudringen. In erbitterten Kämpfen wurden unsere Stellungen jedoch wieder von den Franzosen gesäubert, eine Anzahl Gefangener blieb in unseren Händen. Zwei französische Panzer wurden auf dem Westhang des Hartmannsweiler wurden von unserer Artillerie zusammenge-

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert; der Kampf bei Szawle steht noch.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalobersten von Madensen erreichte gestern in der Verfolgung die Gegend von Dubiedo am San-Lancut (am unteren Wislof)—Kolbuszowa (nordöstlich Debica). Unter der Einwirkung dieses Vordringens weichen die Russen auch aus ihren Stellungen nördlich der Weichsel: dort gelangten Truppen des Generalobersten von Borysch, dem Feinde dichtauf folgend, bis in die Gegend südlich und nordwestlich von Kielce. In den Karpaten erkämpften österreichisch-ungarische und deutsche Truppen unter General von Linington die Höhen östlich des oberen Strhy; sie nahmen dabei 3650 Mann gefangen und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Jetzt, wo die Armeen des Generalobersten von Madensen sich der Festung Przemysl und dem unteren San nähern, läßt sich ein annäherndes Bild der Siegesbeute aus der Schlacht von Gorlice und Tarnow und den daran anschließenden Verfolgungskämpfen geben.

Die Armeen haben bisher 103,500 Russen zu Gefangenen gemacht, 69 Geschütze und 255 Maschinengewehre mit stürmender Hand erobert.

In diese Zahlen ist die Ausbeute der in den Karpaten und nördlich der Weichsel kämpfenden verbündeten Truppen nicht einbezogen, die sich auf weit über 40,000 Gefangene beläuft.

Oberste Heeresleitung.

Ueber 143 500 Gefangene.

:: Wien, 13. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Die in den November- und Dezemberschlachten von Lodz und Limanowa erfochtenen Siege der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zwangen die damals russische Front in Polen und Westgalizien in einer Ausdehnung von nahezu 400 Kilometer zum Rückzug. Damals zerfiel der vom Feinde geplante Vormarsch nach Deutschland an der erprobten Schlagkraft der treu verbündeten Truppen.

Vom Januar 1915 bis Mitte April haben die Russen ihre Uebermacht vergeblich aufgebaut, um über die Karpaten nach Ungarn einzubringen. Unter ungeheuren Verlusten ist dieser Plan an dem Helmenmüt und der Beharrlichkeit unserer Truppen in monatelangen erbitterten Kämpfen vollkommen gescheitert. Damit war der Zeitpunkt gekommen, mit den machtvoll vereinten Truppen beider Reiche den Feind im gemeinsamen Angriff niederzuringen.

Der Sieg von Tarnow und Gorlice hat nicht nur Westgalizien vom Feinde befreit, sondern auch die ganze russische Front und Karpatenfront zum Weichen gebracht. In Ausnutzung des ersten Erfolges haben die siegreichen Truppen in zehntägigen Kämpfen die russische dritte und achte Armee bis zur Vernichtung geschlagen, den Raum von Dunajec und den Beskiden bis an den San durchstieß, dadurch 130 Kilometer heimathlichen Bodens erklüpfte. Reiche Beute fiel in die Hände der Sieger. Vom 2. bis zum 12. Mai nachmittags beträgt die Gesamtsumme der von allen Armeen eingebrachten Gefangenen 143 500 Mann, ferner etwa 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre.

Hinzu kommen noch alle jene, die, durch die Ereignisse überrascht, den Anschluss an die zurückgehenden Truppen veräumten und in den Wäldern der Karpaten vereinzelt umherirren. So hat sich der Stab der russischen 48. Infanterietruppendivision mit General der Infanterie Korniloff gestern im Rücken unserer Armees bei Odrzechowa unseren Truppen ergeben. Das Maß der Zerrüttung beim Zurückfluten des Feindes kennzeichnet sich dadurch, daß unser 9. Korps in den letzten drei Tagen durcheinandergewürfelte Mannschaften von 51 russischen Regimentern gefangen nahm. Die seit Monaten vom Feinde aufgestapelten Ausrüstungen, Vorräte aller Art, Munition und sonstiges Kriegsmaterial blieben beim raschen Vordringen der Verfolger in den russischen Etappenstationen zurück und werden erst jetzt gesammelt werden können.

Nördlich der Weichsel dringen österreichisch-ungarische Truppen über Stopnica vor. Deutsche Truppen haben die Gouvernementshauptstadt Kielce erobert.

Ostlich des Ussoler Passes erkämpften deutsche und Honvedtruppen gestern mehrere Höhenstellungen der Russen, drangen bis südlich Turka vor und machten 4000 Mann zu Gefangenen. Der Angriff wird hier in der Richtung auf Stole fortgesetzt.

In Südgalizien greifen starke feindliche Truppen über Horodonta an.

Schließlich sei erwähnt, daß die russischen Communiquees der letzten Tage, sichtlich bemüht, unsere und die deutschen Erfolge abzuschwächen, alles verneinen und absichtlich falsch wiedergegeben bezeichnen. Dies ist ein schlagender Beweis für die Größe der russischen Niederlage, denn sie verwirrt nicht nur die Aktion der Truppen am Schlachtfeld, sondern auch die offizielle Berichterstattung der obersten russischen Heeresleitung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Kriegsbilder aus Polen.

Was unsere Feldgrauen schreiben.

In Kolno.

:: „Auf die russisch-polnische Stadt waren wir natürlich neugierig; sie sah sehr nett aus. Vorn auf einem Hügel erhob sich die malerische und orthodoxe Kirche mit ihrem etwas schiefen Zwiebelturm. Innen waren verhältnismäßig sehr gute Wandgemälde, eine deutsche Verwundetenanstalt zog gerade aus; es machte aber nicht den Eindruck, als ob die Reinlichkeit nur erst den Sanitätern zu danken war. Gesamteindruck: angenehme Enttäuschung.

Wir spazierten weiter in die Stadt. Schließ dich, Mädchen! Ich bin bald nur noch in der Mitte der Straße gegangen. Juden mit Kastranen, Ringelbäumen, strähnigen Bärten fast vor jeder Tür, unglaublich viele Kinder und dazwischen das Militär. Ein großer, gepflasterter Marktplatz bildet den Mittelpunkt der Stadt. An diesem und an einzelnen Straßen standen einigermaßen anständige Steinhäuser, wenn man von dem Schmutz abliest. Sonst erblickt man recht kümmerliche Holzhäuser. Den Einladungen eines hübschen Judenmädchens zu einer Tasse „heißes Tjai“ (Tee) in ihrer Kneipe setzten wir erfolgreichen Widerstand entgegen.

Nachmittags gegen fünf Uhr kamen die Wagen. Wir erhielten aber den Befehl, die Nacht in Kolno zu bleiben. Die Ortskommandantur brachte uns unter. Ich erhielt mit meinem Bundesbruder Kuschka zusammen Quartier in einem Holzhaus von wenig einladendem Aussehen. Eine winzige Küche, die Madga (Mutter) am Steinherd, dann ein winziges Zimmer mit allem möglichen durch-einander; darin schneiderte der Banje, und dann kamen wir in unser freundliches Zimmer, in dem es freilich fürchterlich nach Zwiebeln roch. Die Madga kannte aber den Rummel schon; die Zwiebeln verschwanden, noch ehe wir etwas sagten. Fenster auf! Und als wir nach etwa einer halben Stunde Spaziergang zurückkehrten, war das Zimmer bewohnbar. Die Bettdecken, auf jedem Bett drei, zusammen mindestens 80 Zentimeter hoch, ließen wir entfernen. Wolldecke und Mantel waren uns lieber. Den „heißes Tjai“ brachte die Panna (Tochter); eine neugierige Freundin fand sich auch noch ein. Wir hörten, daß Kolno stolz ist auf seine Sauberkeit! Die Juden verachten die Polen; jüdische Mädchen rauchen keine Papprosos (Zigaretten), oder am nächsten Tage in der Kneipe: „Jüdische Mädchen heißen nicht Maruscha“. Vom russischen Militär hatten sie wenig. „Wollen Sie lieber russisch oder deutsch werden?“ Jrgend eine ausweichende Gegenfrage als Antwort.

Am andern Morgen ging's auf der Chaussee nach Stawiski.

Ein Zufriedener.

:: „Unser Quartier ist sehr gemütlich. Wir liegen in einer aus Holz gebauten, mit Stroh gedeckten Scheune. Unser Bett ist eine Strohschütte. Unter dem Kopf des Tornister. Trotz dieser erschwerenden Umstände liegt man des Nachts wie in tiefer Ohnmacht. Was die Bevölkerung selbst anbelangt, ist sie im großen und ganzen deutschfreundlich. „Deutsches Soldat ist sich ferner gutes Soldat, bezahlt alles, Rußt verflucht.“ Diese Redensart kann man alle Tage hören. Die Bewohner sind alle sehr arm. Sie benutzen unser Hiersein und treiben mit allem möglichen Handel: Zigaretten, die nicht zu rauchen sind, Bonbons, Apfelsinen, Bier, Zitronen und dergl.

So ist das Leben ein recht gemütliches und kameradschaftliches, und auch, was den Körper anbelangt, nicht zum Schaden. Nur nicht ganz so bequem wie zu Hause. Von dem russischen Haustier, zu dessen Ehren sich Väterchen Niko laus nennt, bin ich ja noch verschont, werde aber wohl noch Bekanntschaft damit machen.

Von den Bewohnern muß ich noch sagen, daß in den Häusern, die auch aus Holz und Stroh gebaut sind, alles zusammenhaust. In der Stube sind außer der Familie noch Hunde, Hühner und Ferkeln versammelt, was aber weiter nicht stört, da unfeinerer ja immer langschäftig die Wohnung betritt, da es in Pantoffeln nicht möglich wäre.

Die Kämpfe der Türken.

Das englische Linien Schiff „Goliath“ vor den Dardanellen versenkt.

:: Das türkische Große Hauptquartier gibt unter dem 13. Mai bekannt:

An der Dardanellenfront hat sich zu Lande nichts Wichtiges ereignet.

Heute nachmittag hat ein Teil unserer Flotte ein englisches Panzerschiff angegriffen, das sich in der Nähe des Hafens von Morto bei dem Eingang der Dardanellen befand. Dieses Panzerschiff wurde an drei Stellen von Geschossen getroffen; an der Brücke des Kommandanten, in der Mitte und achtern. Das Schiff sank sofort. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im englischen Unterhause wurde amtlich mitgeteilt, daß das Linien Schiff „Goliath“ in den Dardanellen tor-

gedruckt wurde. Es wird befürchtet, daß 500 Menschenleben verloren gingen.

Das Linien Schiff „Goliath“ ist 1898 vom Stapel gelaufen. Seine Wasserverdrängung beträgt 13 160 Tonnen bei 13 500 Pferdekraften, einer Geschwindigkeit von 18,3 Knoten. Seine Besatzung umfaßt in Friedenszeit 750 Mann.

Ebenfalls vor den Dardanellen erlitt, wie das türkische Hauptquartier am 12. d. M. bekannt gegeben hat, der englische Kreuzer „Implacable“ schwere Beschädigungen. Er wurde von vier türkischen Granaten getroffen, worauf er sich zurückzog.

Die Haltung Italiens.

Die Demission des italienischen Kabinetts.

M. Als sich durch das Eingreifen des früheren Ministerpräsidenten Giolitti in die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik Italiens herausstellte, daß im Parlament keine Mehrheit für ein italienisches Eingreifen in den europäischen Krieg zu haben ist, und daß man es dort vorzieht, das zu nehmen, was Oesterreich-Ungarn den Italienern ohne Schwierigkeit überlassen will, da ergab sich für das Kabinett Salandra die Notwendigkeit, dem Könige seinen Rücktritt anzubieten. Und so lautete denn der Beschluß, den der Ministerrat am Donnerstag nachmittag faßte:

Der Ministerrat hat in Anbetracht, daß er in Bezug auf die Richtlinien der Regierung in der internationalen Politik der Eintracht und der Zustimmung der konstitutionellen Parteien entbehrt, die angesichts des Ernstes der Lage erforderlich wäre, beschlossen, dem König seine Demission zu überreichen.

Die „Agenzia Stefani“, die diesen Beschluß des Kabinetts Salandra übermittelte, fügte ihm hinzu: Der König hat sich seinen Beschluß vorbehalten. Damit ist für Italien aus der bedrohlichen äußeren Krise eine innere geworden. Die Schwierigkeiten sind noch nicht überwunden. Noch liegen auf der einen Waagschale die bereits weitgehenden Verabredungen Salandra mit dem Dreiverbände, auf der anderen die Angebote, die der österreichische Botschafter Macchio und Fürst Bülow namens ihrer Regierungen den Italienern gemacht haben. Nur scheint das Bürglein nicht mehr gar so stürmisch zugunsten unserer Feinde ausschlagen zu wollen, denn das Parlament hat kraftvoll von seinem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht und sich durch seinen Vorkühler Giolitti des Volkes, sollen entscheiden über Beibehaltung oder Aufgabe der Neutralität. Es hat sich nun aber gezeigt, daß dort die Zahl der Neutralisten bedeutend größer ist als die der Interventionisten. So schreibt die vom Abg. Cirimeni aus Rom bediente Turiner „Stampa“: Mehr als dreihundert Abgeordnete pflichten dem Grundsatz Giolittis bei, daß das Ministerium der Kammer die Lösung des Problems zu unterbreiten habe. Da die Mehrzahl für Giolittis Meinung eintritt, so bedeutet dies ein bemerkenswertes Kennzeichen der parlamentarischen Lage.

Da die italienische Kammer aus 508 Abgeordneten besteht, hat also Giolitti eine überwiegende Mehrheit hinter sich. Am 20. d. M. wird die Kammer zusammentreten. Ihr wird also die Entscheidung über

das Angebot Oesterreichs

vorgelegt werden. Worin dieses besteht, ist noch nicht genau bekannt. Doch schreibt der oben genannte Abg. Cirimeni, der ein Freund Giolittis ist, darüber in der Turiner „Stampa“:

Oesterreich hat der italienischen Regierung in freundschaftlicher Form folgendes Angebot gemacht: Abtretung des italienischen Teiles von Tirol, des sogenannten Trentino, Abtretung von Gebieten am Isonzo mit Einschluß von Gradiska, völlige Autonomie der Stadt Triest, Gewährung einer italienischen Universität und einige Freiheiten. Desinteressentement von Oesterreich zugunsten Italiens in Südbanien nebst sofortiger Anerkennung des Besitzes von Bosona. Oesterreich-Ungarn und Deutsch-

land erklären sich mit dem Vorschlag, ein völliges Einvernehmen mit Italien zu erreichen, bereit, die Forderungen Italiens zu unterbreiten, insbesondere jene, welche die Abtretung der Stadt Goerz und einige Inseln in der Nähe der dalmatinischen Küste betrifft.

Ueber die Gegensätze im Kabinett Salandra

Schreibt das „Berl. Tagbl.“: Je entschiedener die „Neutralisten“, seit sie in Giolitti den Führer gefunden hatten, auftraten und je mehr ihr Anhang wuchs, desto mehr Einfluß gewannen naturgemäß auch innerhalb des Kabinetts diejenigen Minister, denen die Kriegspolitik Sonninos als ein Bahnwisch erschien. Es gab anscheinend zwei solche Minister im Kabinett Salandra: Schatzminister Canevaro und vielleicht auch Crispien, Minister des öffentlichen Unterrichts. Ihnen stand eine entschlossene Kriegspartei gegenüber: Sonnino, der Kolonialminister Martini und der Kriegsminister Ruveilli,

während die anderen, die Minister der Justiz, der Finanzen, der Marine, der öffentlichen Arbeiten, des Ackerbaues und der Post, eine Mittelgruppe bildeten, die zwar für die Kriegspolitik gestimmt hatte, aber nicht auf Tod und Verderben darauf eingestimmt war. Der Ministerpräsident und Minister des Innern, Salandra, hatte sich dem Willen Sonninos untergeordnet, erkannte aber mit jedem Tage mehr die ungeheure Verantwortung, die er auf sich nehmen sollte, und wollte diese historische Last nicht mehr tragen, als die Kammermehrheit so deutlich jede Mitverantwortung von sich wies. Salandra hat, gegen Sonnino und seine Helfer, jetzt die Demission verlangt und sich so von dem Joche, das der Minister des Ackerbaues ihm aufgezogen hatte, befreit.

Das „Berl. Tagbl.“ schreibt dann weiter, daß es sehr gut möglich sei, daß der König Giolitti mit der Bildung eines neuen Ministeriums betrauen werde. Auch dann aber wäre es noch verfrüht, in der zweifellos günstigen Wendung der Dinge schon eine Sicherung des Friedens zu sehen. Man weiß, daß es überall nur tatkräftige Minoritäten waren, die den Krieg gewollt und herbeigeführt haben, und denen die Welt heute die ungeheure Tragödie verdankt. Die krieglustige Minorität in Italien ist rücksichtslos, wahllos in ihren Mitteln, als je die Kriegspartei in einem anderen Lande, und hat, da die Mehrzahl der großen Zeitungen zu ihr halten, auch nach dem Rücktritt Sonninos noch sehr viel Macht. Sie wird vor keinem Versuch, vor keinem Unternehmen zurückweichen, das die Massen auch jetzt noch in den Krieg fortzuziehen könnte, und es kann sein, daß sie hier und da — wenn sie die Möglichkeit findet — sich nicht mit Drohungen begnügen, sondern zur Tat übergehen wird. So muß man, ohne die Bedeutung des Ereignisses zu unterschätzen, sich auch nach dem Regierungswechsel klar darüber sein, daß jeder Tag und jede Stunde neue Ereignisse, Zwischenfälle von allerlei Art bringen können, daß hinter jeder Wendung Unvorhergesehenes hervorbereiten kann, und daß auf einem unklaren Weg nicht nur Vorsicht im Fortwärtsschreiten, sondern auch Vorsicht im Urteil geboten ist.

Die Kämpfe in Ost und West.

Die große Schlacht in Nordfrankreich.

„Berlin, 14. Mai. In Nordfrankreich zwischen Armentieres und Arras ist seit Sonntag eine bedeutende Schlacht entbrannt. Sie wird zu den größten dieses Krieges zählen. Einen Maßstab dafür gibt schon die Tatsache, daß die von den Franzosen und Engländern ins Gefecht gestellten Truppenmassen doppelt so stark sind, wie die französischen Truppen, die 1870 bei Sedan gekämpft haben, und das waren 140 000 Mann. Die Schlacht steht, wie wir an unterrichteter Stelle hören, durchaus günstig für uns. Was bedeuten, gemessen an dem gewaltigen Umfang des Kampfes, die örtlichen Erfolge der Franzosen bei Carency und Ablain? Die von den Franzosen gegebenen Ziffern über die hier erfolgten deutschen Verluste sind falsch; die wirklichen Verluste sind weit niedriger und stehen in keinem Vergleich zu den Verlusten der Gegner in dieser Schlacht. Unsere Heeresleitung hat, um französischen Uebertreibungen auszuweichen, die Räumung

von Carency und eines Teils von Ablain sofort bekannt gegeben; sie hat aber gleichzeitig auch die völlige Festigkeit der Gegner bei all ihren Durchbruchversuchen festgestellt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Griechenland bleibt neutral.

„Nach einem Telegramm aus Athen wird die maßgebende Seite mitgeteilt, daß zwischen dem Dreiverbände und der griechischen Regierung kein Uebereinkommen bezüglich eines Herausreitens Griechenlands aus der Neutralität zugunsten dieser Mächtegruppe erzielt worden ist, da diese Mächtegruppe nicht die gewünschten Garantien zu geben imstande war. Aus dieser Tatsache ergibt sich ein ferneres Beibehalten der Neutralität Griechenlands.“

„Das „kritische Stadium“ der Engländer.

„Die Londoner „Times“ schreibt: In vieler Hinsicht tritt der Krieg auf allen Fronten in ein kritisches Stadium ein. Die Last, die auf unserer und der Alliierten Regierungen ruht, wächst dementsprechend.“

Bothas Einzug in Windhof.

„Reutere Bureau meldet amtlich aus Kapstadt General Botha zog in Windhof, der Hauptstadt Südafrikas, ein, ohne daß Widerstand geleistet worden wäre. Die britische Flagge wurde auf dem Gemeindefeld gehißt. Ungefähr 3000 Europäer und 12 000 Eingeborene wurden in der Stadt angetroffen. Eine weitere amtliche Reutermeldung besagt, daß in Windhof eine bedeutende Menge Bahnmateriale erbeutet worden sei. Nachdem die Flagge gehißt war, wurde eine Proklamation gelesen, die das ganze besetzte Gebiet unter die Kriegsgesetze stellt.“

Deutschlands Stern ist im Steigen.

„Die Londoner „Daily Mail“ schreibt: Für wenige von uns beginnen einzusehen, daß unsere gegenwärtige ungeheure Aufgabe nicht ist, die Deutschen zurückzudrängen, sondern uns zu behaupten, wo wir uns Augenblicklich in Deutschlands Stern im Steigen. Das Blatt sagt weiter: Tatsächlich sind die Berichte des deutschen Hauptquartiers in der Regel wahrheitsgemäß; außerdem werden sie in großer Pünktlichkeit ausgeben. Die deutschen Angriffe beginnen gewöhnlich bei Tagesanbruch, und abends werden die Berichte durch die Welt telegraphiert.“

Die neuen Skoda-Geschütze.

42-Zentimeter-Haubitzen und -Mörser.

„Oesterreichische Blätter hatten in verschiedenen Richtungen erwähnt, daß die 30,5-Motorbatterien aus österreichischen Skoda-Werken hervorgegangen sind, aus denen auch die Pläne für die deutschen 42-Zentimeter-Mörser herrührten. Eingeweichte deutsche Kreise wußten, daß hier ein Irrtum vorlag. Freiherr von Skoda, der sich jetzt in Karlsbad aufhält, stellt nun diese Behauptung selbst richtig, indem er an die „Karlsbader Morgenzeitung“ folgendes Schreiben richtete: „In Ihrem geschätzten heutigen Morgenblatte steht, daß Sie an eine kurze Notiz über meine Person die Bemerkung knüpfen, daß die Skoda-Werke die Pläne für die deutschen 42-Zentimeter-Mörser verfaßt haben. Dagegen erlaube ich mir, zu Ihrer freundlichen Orientierung mitzuteilen, daß Ihnen hier ein kleines Mißverständnis unterlaufen ist.“

Die Skoda-Werke haben von schweren Belagerungsartillerie außer den bekannten 30,5-Zentimeter-Mörsern, genannt Motorbatterien, auch 42-Zentimeter-Haubitzen konstruiert und erzeugt. Die Konstruktion und Erzeugung ging jedoch vollkommen unabhängig von den Krupp'schen 42-Zentimeter-Mörsern vor sich, und weder die Firma Krupp, noch die Skoda-Werke haben gegenseitig gewußt, daß beide Firmen ein Geschütz des gleichen Kalibers (42 Zentimeter), eine jedoch als Mörser, die andere als Haubitze, erzeugen hatten. Auf allen Arieaschaubläßen stehen die 30,5-Zentimeter-

Pulver und Gold.

Roman aus dem Kriege 1870—71 von Levin Schilling. 17] (Nachdruck verboten.)

„Ich sollte Ihnen dankbar sein für diese Sorge,“ erwiderte ich; „ich wäre es auch aus tiefer Seele, wenn Sie nicht diesen Zusatz machten! Es liegt darin für mich etwas furchtbar Kränkendes!“

„Mein Gott, Ihr Argwohn wäre so natürlich gewesen —“

„Nein. Argwohn, Mißtrauen, der Glaube an eine abscheuliche Heimtücke in meiner Brust gegen Sie wäre das Unnatürlichste, was es geben kann. Fühlen Sie das nicht? Sie müssen sehr blind, sehr taub gewesen sein, wenn Sie nicht wahrgenommen hätten, daß das nicht möglich ist!“

„Ich sagte das sehr bestimmt, fast, fürchte ich, mit einem leidenschaftlichen Ausdruck — wenigstens antwortete sie lächelnd.“

„Und das erbittert Sie so? Wenn ich blind und taub war, so war das ja nur desto schlimmer für mich, die ich deshalb unnütz ängstigte, und es ist sehr undankbar von Ihnen, mir vorzuwerfen, daß der Gedanke mich gekränkt habe, ich könnte von Ihnen falsch beurteilt werden!“

„Und doch ärgert mich furchtbar, daß Sie es denken konnten. Es gibt eben Gefühle, welche ihre eigene Logik haben.“

Sie errötete wieder flüchtig — einer Antwort wurde sie überhoben, denn Glaucoth trat ein. Er hatte von Friedrich gehört, daß ich erwacht und verbunden sei, und wollte sich jetzt selbst von meinem Ergehen überzeugen. Blanche benutzte die Gelegenheit, um stumm zu verschwinden.

Ich mußte Glaucoth mein Abenteuer, obwohl er es längst von Friedrich gehört, noch einmal erzählen. Die Einwürfe, die er machte und die viel von dem Mißtrauen enthielten, das Fräulein Blanche bei mir vorausgesetzt, schnitt ich ab, indem ich ihn nach seinen Erlebnissen am gestrigen Tage fragte.

Er versicherte, ohne Unterbrechung mein Zimmer gehütet zu haben; sein Souper habe er sich hereinbringen lassen; der Gärtner, der es ihm serviert, sei nachher noch unter allerlei Vorwänden mehrmals hereingekommen —

er sei endlich zwischen neun und zehn Uhr noch mit einem Mädchen zurückgekehrt, und dieses habe offenbar in der Absicht, Glaucoth zum Fortgehen zu bewegen, begonnen aufzuräumen und auszufegen — der Gärtner habe ihm dabei bedeutet, die Zimmer müßten jetzt, da ich jeden Augenblick zurückkommen könne, endlich ausgeräumt, ausgefegt, die Betten gemacht werden, was, da Glaucoth den ganzen Tag darin geblieben, nicht habe geschehen können; mein Stellvertreter habe darauf freundlich genickt, wie er sagte, und war geblieben, war auch vor dem furchtbaren Lärm und Staub, den die beiden machten, nicht geflohen, er war keinen Augenblick aus dem Zimmer gewichen.

„Daß sie mich um die Welt gern hinausgehakt hätten,“ sagte Glaucoth, „war mir durchaus klar. Aber ich wich nicht.“

Glaucoth verbreitete sich in einer längeren Rede über die fesselnde Lektüre, die ich ihm verschafft; dann kam er zu der Sorge, die er um mich gehabt und die ihn doch nicht gehindert, sehr fest einzuschlafen, zu der Vorsicht, die wir gegen unsere Quartiergeber zu beobachten hätten, und zu den Fragen zurück, welche sich an die Absicht von ihnen, mich in Colomier zu halten und ihn aus den Zimmern fortzubringen, für uns knüpften. Ich beruhigte ihn, so weit ich konnte, um auf andere Gesprächsgegenstände zu kommen: ich beschrieb ihm unsere Fahrt und Colomier; es war mir peinlich, die argwöhnische und spöttische Weise, wie er von unseren Wirten sprach, anzuhören; ich mochte ihn überhaupt nicht von Blanche reden hören, es gab mir jedesmal einen Stich.

Und doch war ich selbst ja nicht frei von Argwohn. Ich wußte, daß sie völlig unschuldig war an dem Uebervorteil; dagegen war es klar, daß man ein Geheimnis in meinem Zimmer berge, und daß man mich und Friedrich daraus über Nacht fortzubringen geseht, und daß die vorgeschlagene Partie nach Colomier keine Freundlichkeit war, sondern daß sie eine sehr berechnete Absicht hatte. Zwar in der Kammer dahinter konnte schließlich doch nichts anders verborgen sein, als etwa eine Anzahl guter neuer Repetiergewehre, welche jene flüchtigen Freischärler, die wir vor uns hergetrieben, da untergebracht, und die nun hinter unserm Rücken fortgeschafft werden sollten — ich hatte das gleich gedacht und hätte jetzt darauf geschwo-

ren! Und daß ich den Versuch, mich zu hintergehen, bitter empfand, war sicherlich sehr töricht!

Aber es kam eben etwas hinzu, was mich innerlich fladerte und quälte, und obwohl es ein sehr geringfügiges Mißtrauen war — ich ward es nicht los! Ich hatte mich einer gewissen soldatischen Redlichkeit, mit der Art und mütiger Nervenhaftigkeit, wie solch wildes Kriegesleben hervorrufen, Blanche sehr unumwunden den Eindruck erkennen lassen, den sie auf mein Herz gemacht; sie hatte nicht sehr verhüllten Geständnisse mit einer großen Offenheit ausgenommen; aber, fragte ich mich nun, ist das auch ein Teil eines Spieles, das sie glauben, mit dir aufführen zu können? Wird auf diese Vertraulichkeit und Güte der volle Hohn der Zurückweisung folgen, wenn der Zweck erreicht ist?

Jedenfalls wollte ich ins klare darüber kommen, und um so entschiedener, als das Mißtrauen etwas meiner Natur Fremdes, mich unfähig Quälendes ist. Ich mußte ich nicht seine Pein sich verdoppeln fühlen schon nach wenigen Stunden, da Blanche zu meiner Ueberraschung wieder in mein Zimmer trat? . . . ich hatte ihr das Geheimnis durch mein Benehmen am Morgen gewiß nicht leichtert. Und dennoch kam sie.

„Ich komme, um zu erfahren, ob Sie wohl versetzt sind und alles haben, was Sie bedürfen,“ sagte sie, „zu erfahren, ob Sie Wundfieber haben oder nicht?“

„Wollen Sie meinen Puls fühlen, so werden Sie ihn glaube ich, überzeugen, daß ich kein Wundfieber habe,“ versetzte ich.

Den Puls versieh ich nicht zu fühlen,“ sagte sie, „es beruhigt mich sehr, wenn das Fieber Sie bis jetzt schon hat; es wird dann hoffentlich ganz ausbleiben.“

„Auch mich freut es,“ versetzte ich, „ich habe dann ein Gewißheit, schon morgen wieder auf sein zu können, eine Gelegenheit zu suchen, von der wir heute reden.“

„Welche Gelegenheit?“

„Die Gelegenheit, vor Ihnen in der Rolle des mitleidigen Perikles aufzutreten . . .“

(Fortsetzung folgt)

Mörser in Verwendung, auf dem westlichen der 42-Zentimeter-Mörser und auf dem östlichen der 2-Zentimeter-Floda-Haubitz.

Englischer Deutschenhaß.

Verderbung und Plünderung deutschen Besitzes in London.

Wie aus London gemeldet wird, wurden die Verbrechen gegen die Deutschen, die in London am Dienstag begannen, am Donnerstag mit vermehrter Heftigkeit fortgesetzt und ereigneten sich insbesondere in zahlreichen Stadtvierteln des östlichen und südlichen London. Hunderttausende von Menschen nahmen daran teil oder legten ihre Befriedigung über die Ausschreitungen an den Tag. In einigen Seitenstraßen der Commercial Road (Whitechapel) wurde kaum ein Laden verschont. Der angerichtete Schaden wird auf 400.000 Mark geschätzt. Der Mob war nicht zufrieden damit, die Türen und Fenster einzuwerfen, sondern

verwüdete auch das Innere der Häuser. Treppen wurden in Stücke zerhackt, die Wände der Zimmerdecken zerstört, die Läden gänzlich ausgemalt, ehe die Polizei erschien. Alle bewegliche Habe, Pianos, schwere Möbel, Betten und Bilder, selbst Kleider wurden geraubt in Wagen, Handkarren und Kinderwagen fortgeführt. Die Läden und Häuser wurden unter einem Hagel gestürmt, die Türen in kürzester Zeit ein- und ausgebrochen. Oft war das Haus innerhalb zehn Minuten vollständig ausgeraubt. Unter den Geplünderten befanden sich viele Deutsche, die seit Jahrzehnten in der Nachbarhaft wohnten. Es wurde kein Unterschied zwischen deutschen Staatsbürgern und Nationalitäten gemacht. Auch viele englische Läden wurden geplündert. Die Polizei war anfangs nachlässig, wurde aber durch die Plünderer mit ihrem Ruhestören geärgert. Tausende von Männern, Frauen und Kindern zogen von Laden zu Laden. Erst der bemerkenswerte Gendarmen gelang es, die Aufrührer zu verhaften.

Die Angriffe im Osten Londons erneuert. In den Läden soll dort in Brand gesteckt worden sein. In den Plünderern im nördlichen London befand sich eine beträchtliche Zahl von Soldaten des Army-Corps. Nachmittags wurden 150 Deutsche in Internierung verhaftet. Die Londoner Polizeigerichte verurteilten die meisten Angeklagten zu Geldstrafen und verpflichteten sie, künftig gesetzlich zu verhalten. In einem Falle wurde eine kurze Haftstrafe mit Zwangsarbeit verhängt. Auch im Süden und Südwesten Londons kam es zu Ausschreitungen gegen die Deutschen. Großen Anteil an Zerstörung und Plünderung hatten die Frauen. Auch in Newcastle fanden Ausschreitungen statt.

Zukunft der in England anässigen Deutschen. Der englische Unterhaushalt teilt Premierminister Lloyd George mit, daß noch 40.000 Ausländer, darunter viele Männer aus feindlichen Ländern, sich in England befinden. Die Regierung beantragte, alle feindlichen männlichen Personen wegen der Sicherheitsverhältnisse zu verhaften oder, wenn sie das gesetzliche Alter überschritten haben, nach der Heimkehr zu schicken. Frauen und Kinder würden, wenn es die Umstände gestatten, nach Hause geschickt werden. In vielen Fällen würde es ein Gebot der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit sein, ihnen Aufenthalt im Lande zu bleiben. Es werde ein besonderer Ausschuss gebildet werden, um die Ansprüche der belagerten der Naturalisierten im englischen Bürgerrecht zu erledigen. Man denke nicht daran, die Naturalisierten, die etwa 8000 Mann zählen, zu verhaften. Ausnahmefälle würden besonders behandelt werden, es werde die Möglichkeit geschaffen werden, in Fällen von Notwendigkeit und Gefahr zu verhaften.

Ausschreitungen gegen deutsche Geschäftsleute in Kapstadt und Johannesburg.

In Kapstadt und Johannesburg ist es in den letzten Tagen zu deutschfeindlichen Kundgebungen gekommen. In Kapstadt wurde ein halbes Dutzend deutscher Läden angegriffen und in Brand gesteckt. Die Polizei war, wie Reuter meldet, dem Mob gegenüber machtlos. In einem Falle versuchten farbige Arbeiter, den Versuch wurde sofort vereitelt. Die südafrikanische Regierung erließ eine Erklärung, die Maßregeln erwäge, um der neuen Lage gerecht zu werden. In Johannesburg fanden am Mittwoch den 13. d. Mts. ernste Ausschreitungen gegen deutsches Eigentum und deutsche Firmen statt. Der bekannte „Liebertanz“ wurde vollständig zerstört; ebenso wurde das Gebäude von Sir George Albu und anderen Leuten Million geschätzt. Während der Ausschreitungen wurden 51 Gebäude ganz oder teilweise zerstört, einschließlich der großen Warenhäuser, Hotels und Läden. Der Inhalt der Gebäude wurde in Stücke gerissen. Am Donnerstag wurden in Johannesburg die Kundgebungen gegen die Deutschen fortgesetzt. Die Deutschen wurden geplündert und zerstört. Erst am Freitag hörten die Unruhen wieder auf. Der Justizminister erklärte einen Aufruf an die Bürger, in dem er erklärte, er verstehe die Ursache für den Ausbruch der Unruhen vollständig; er ersuche aber die Bevölkerung um die Möglichkeit Selbstbeherrschung an den Tag zu legen und die Regierung bei der Wiederherstellung der Ordnung zu unterstützen.

Politische Rundschau.

Berlin, 14. Mai 1915.

Zeitungserwerb des Bundes deutscher Bodenreformer.

Der Bund deutscher Bodenreformer (Vorsitzender A. Damaskus), dem zurzeit rund 950 Verbände mit über 1.000.000 Mitglieder angehören, hat die im 26. Jahrgang stehende „Deutsche Erde“ und die im 9. Jahrgang stehenden „Deutschen Nachrichten“ käuflich erworben. Beide Blätter erscheinen in Berlin.

Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Am Freitag trat in Berlin im Herrenhause der Deutsche Landwirtschaftsrat zu seiner 43. Plenarversammlung zusammen. Er faßte Beschlüsse, die als „Kriegs- und Wirtschaftspläne für das kommende Erntejahr“ bezeichnet werden. Darin werden die Maßnahmen festgelegt, die der Landwirtschaftsrat für erforderlich hält, einerseits um ein unbedingt gesichertes Auskommen mit unseren Vorräten zu erreichen, und andererseits um die Leistungsfähigkeit unserer landwirtschaftlichen Betriebe auch für den Fall eines noch jahrelang dauernden Krieges ungeschmälert zu erhalten.

Mehr Weizenbrot!

Wie wir von zuverlässiger Seite hören, ist infolge des verstärkten Roggenmehlverbrauchs der letzten Monate, und weil das Militär nur Roggenmehl bezieht, eine derartige Verschiebung in unseren Mehlbeständen eingetreten, daß wir jetzt genau so viel Weizenmehl wie Roggenmehl besitzen. Diese Tatsache muß natürlich dazu führen, daß die Kommunen die Backvorschriften demnächst ändern. Sobald sie von der Kriegsgetreidegesellschaft ihren Bedarf zur Hälfte mit Roggenmehl und zur anderen Hälfte mit Weizenmehl gedeckt erhalten, müssen sie natürlich auch die Bäcker anweisen, sich auf einen entsprechenden Mehrverbrauch von Weizenmehl einzurichten. Weizenbrot zu essen ist heute kein Vaterlandsverrat mehr. Man kann also auch einem stärkeren Kuchenverbrauch das Wort reden, soweit er keinem Mehrverbrauch von Mehl im Gefolge hat. Die Mehlpreise sind jetzt bekanntlich zum zweiten Mal herabgesetzt worden. Sehr interessant ist dabei die Feststellung, daß die Mehlpreise bei uns nicht unwesentlich billiger sind als in England. Dort kostet der Doppelzentner Weizenmehl 41 Mark, während unser Grundpreis für Roggenmehl 35 Mark und für Weizenmehl 38,75 Mark, der Durchschnittspreis 36,37 Mark ist. Eine solche Preisdifferenz wäre in Friedenszeiten handelsrechtlich vollständig unmöglich. In Wirklichkeit liegen die Preisverhältnisse für uns noch ungünstiger. Der Londoner Preis für England der niedrigste, während unser Durchschnittspreis längst nicht überall erreicht wird. Im äußersten Osten z. B. beträgt der Roggenmehlpreis 32,50 Mark, der Weizenmehlpreis 35,75 Mark. Diese Ziffern beweisen, daß wir in Deutschland keinen Grund haben über hohe Mehlpreise zu klagen. Mit den von der Kriegsgetreide-Gesellschaft aufgespeicherten Vorräten werden wir bei gleichem Verbrauch wie bisher noch über die Zeit der nächsten Ernte hinaus reichen. Jede Sorge um den Eintritt einer Brotnot ist damit dank der Tätigkeit der Kriegsgetreide-Gesellschaft behoben.

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Reichstags kam es am Freitag vormittag zunächst zu einer Generaldebatte, in der die alten Klagen, namentlich von sozialdemokratischer Seite wiederholt wurden, die aber sonst nichts Neues ergab. Dann wurde der Fall Petrotes erörtert. Reichstagsabgeordneter Petrotes ist aus Straßburg ausgewiesen und als Aufenthalt ist ihm die Stadt Hannover-Münden angewiesen worden, und zwar ohne Angabe von Gründen. Ebenso wurde von der Straßburger Polizei abgelehnt, ihm einen Wohnsitz anzuweisen, in dem er seinem Beruf nachgehen könne. Der Gouverneur hat ihm eröffnet, daß er nicht wegen seiner politischen Betätigung, sondern seiner franzosenfreundlichen Gesinnung wegen ausgewiesen sei. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte, der Antrag sei nach der ihm gewordenen Information, die Haltung der von Petrotes geleiteten Zeitung gewesen. Der Statthalter habe bereits die Aufhebung der Maßnahme verfügt. Es seien Schritte getan, um eine Verständigung der Militär- und Zivilbehörden in wichtigen Fällen herbeizuführen. Dann wurde die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht berührt. Den Soldaten sei verboten, an den Abg. Dr. Liebknecht, der zurzeit eingezogen ist, heranzutreten. Der Staatssekretär erklärte, daß es sich hierbei um ein militärisches Strafverfahren handle. Die erforderlichen Schritte sind bereits veranlaßt. Nach einer Mitteilung des Kriegsministers soll die Immunität des Abgeordneten Dr. Liebknecht respektiert werden. Die Verhängung des Belagerungszustandes beruhe auf der Verfassung und die Verhältnisse sind es, die uns zur strengeren Durchführung und unter Umständen zur Beschränkung der persönlichen Freiheit nötigen. Auch von polnischen Abgeordneten wurden Beschwerden vorgetragen. Dem Kriegsminister ist von einem Armeebefehl, der polnischen Soldaten verbietet, mit ihren Angehörigen in polnischer Sprache zu korrespondieren oder polnisch miteinander zu sprechen, nichts bekannt; ebenso wenig von einem Armeebefehl, der den Soldaten die Teilnahme an einer von einem polnischen Geistlichen geleiteten stillen Messe untersagt. Dem Kriegsminister würde das Bestehen eines derartigen Armeebefehles undenkbar erscheinen, er will aber der Sache nachgehen.

Griechenland.

† König Konstantin ist an einer Rippenfellentzündung erkrankt. Für Sonnabend ist ein Vortag Gottesdienst in ganz Griechenland für den König angesetzt.

Locales und Provinzielles.

Der neue Tagesbericht über die Kriegseignisse auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz ist in letzter Zeit leider so spät erst an uns eingegangen, daß wir denselben beim besten Willen am selben Tage nicht mehr veröffentlichen konnten. Wir bitten dies freundlichst entschuldigen zu wollen. Bei wieder früherem Eintreffen des Telegramms werden den Bericht nach Möglichkeit auch selbigen Tages noch abdrucken. Die Redaktion.

Mehlpreise. Von morgen Sonntag ab wird der Preis für das von dem Kreise durch die Mehlverteilungsstellen an die Bäcker, Konditoren und Kleinhändler abzugebende Mehl auf 40 Mark für Roggenmehl und 46 Mark für Weizenmehl für den Doppelzentner Seitens des Kreis-Ausschusses festgesetzt. In Folge dessen ist vom Landrat für unsern Landkreis der Höchstpreis für Brot wie folgt bestimmt: 1. für einen Laib Brot im Gewicht von 1850 Gramm 24 Stunden nach dem Backen auf 76 Pf. und 2. für ein Weißbrotchen (Wasserbrot) im Gewicht von 54 Gramm auf 5 Pf. Diese Festsetzung tritt in Kraft am Donnerstag, den 20. Mai d. J.

Wiesbaden, 14. Mai. Wegen „Verschiebung“ von beschlagnahmtem Mehl wurden der Müller Franz Daniel von der Riesenmühle bei Gerolstein im Untertaunus und der Landwirt Hundt von Dilschied in eine Geldstrafe von je 8 Mark genommen. Daniel hatte auf Veranlassung des Hundt an dessen Sohn in Esch 5 Zentner Roggenmehl verschickt, also in einen andern Kreis, was jetzt verboten ist.

Biebrich, 14. Mai. Aus Unvorsichtigkeit erschoss der 9-jährige Sohn des hiesigen Krates Dr. Sonnenschein seinen um 2 Jahre älteren Bruder in der elterlichen Wohnung in der Wiesbadener Allee mit einem Jagdgewehr.

Frankfurt, 14. Mai. Am heutigen Viehmarkt machten Mast- und Saugkälber wieder einen Preissprung von 7 bis 10 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht gegen die Notierung am letzten Montagmarkt, so daß 123 bis 133 Pfennig notiert wurden. Bei flotten Handel wurde das Angebot von 656 Stück glatt abgesetzt. Am Schweinemarkt war das Geschäft ein jägerndes. Die Preise hielten den Stand vom Montag. Der Markt wurde geräumt.

Aus Nassau, 14. Mai. Die Landwirtschafts-Kammer ermahnt die Landwirte dringend, den Fiedrich mit allen Mitteln zu bekämpfen, da die Ernte der Sommerfrüchte durch das starke Auftreten des Utrauts gefährdet ist.

Die Friedensmajorität des italienischen Parlaments.

Der Mailänder „Secolo“ besichert für das am 20. d. Mts. zusammentretende Parlament die Gegnerschaft der Kriegspolitik mit 40 Stimmen über die Majorität.

Kalisch, Sitz der Zivilverwaltung für Russisch-Polen.

Der Sitz der Zivilverwaltung für Russisch-Polen wird am Sonnabend, den 15. d. Mts., von Rosen nach Kalisch verlegt.

Aus Stadt und Land.

Englische „Gentlemen“. Vor einigen Tagen wurden in Heidelberg mehrere englische Offiziere als Gefangene eingeliefert, die in einem Auto nach ihrer neuen Unterkunftsstelle befördert wurden. Da nicht alle in dem Auto untergebracht werden konnten, mußten zwei auf dem Berdard Platz nehmen. Die beiden Offiziere, die in Betracht kamen, hielten es nicht für unter ihrer Selbstachtung, dem Publikum gegenüber die Junge herauszutreten, obgleich sich die Menge durchaus korrekt verhielt. Was wäre wohl den deutschen Soldaten in England geschehen, wenn sie sich ähnlich betragen hätten. Allerdings, deutsche Soldaten benehmen sich gefitteter, offenbar, weil sie Barbaren sind! Aus welchen Volksschichten mögen wohl die betreffenden englischen Offiziere stammen!

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 16. Mai 1915.

Sonntag: Exaudi.

Morgens 10 Uhr: Vieder Nr. 241. — 110. Text: Ev. Johannes 15, 26—16, 4.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 41. — 216. — Ev. Johannes 14, 1—9.

Mittags 2 Uhr: Christenlehre. Vied Nr. 253.

Donnerstag, den 20. Mai 1915.

Abends 8 1/2 Uhr: Kriegs-Wochenbetstunde. Vied Nr. 22. — Römer 12, 12.

Die Gaben in diesen Betstunden sind zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere Einberufenen bestimmt.

Kath. Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 16. Mai 1915.

Um 8 Uhr: Frühmesse und Maianacht.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

An Wochentagen ist morgens 6 Uhr Maianacht und um 6 1/2 Uhr hl. Messe.

Gelegenheit zur hl. Beicht ist Samstags Mittag von 5 Uhr ab und Sonntags vor der Frühmesse.



S. GUTTMANN

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE



Bekanntmachung.

Gemäß § 7 der Bekanntmachung des Herrn Reichs-Lanzlers vom 4. März 1915 über Erhebungen der Vorräte von Kartoffeln (R. G. Bl. 1915 S. 127) findet am 15. Mai 1915 wiederum eine Erhebung der Kartoffelvorräte statt.

Hierfür gelten folgende Bestimmungen:

1. Der Vorräte an Kartoffeln mit Beginn des 15. Mai 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Vorräte der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirke die Vorräte lagern.

Die Anzeige über Vorräte, die sich an dem Erhebungstag auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Vorräte unter fünfzig Kilogramm unterliegen der Anzeigepflicht nicht.

2. Die Anzeige ist der zuständigen Behörde bis zum 17. Mai 1915 zu erstatten.

3. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Kartoffeln zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

4. Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Abzüge sind unzulässig.

Die in Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Gewissen schätzungsweise anzugeben.

Die Besitzer von Kartoffelvorräten haben die Anzeigen über ihre Vorräte am 17. Mai 1915 auf der Bürgermeisterei hieselbst zu erstatten.

Bierstadt, den 11. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann, Bürgermeister.

Sonnenberg.

Anordnung über die Festlegung der Hunde.

Am 6. d. Mts. hat ein Hund, der in einer hiesigen Familie gehalten wurde, mehrere Personen gebissen.

Nach dem Gutachten des Herrn Kreisierarztes ist Tollwut-Verdacht begründet.

Zur Vermeidung weiterer Unglücksfälle sind daher bis auf Weiteres innerhalb des Gemeindebezirks Sonnenberg alle Hunde festzulegen oder auf den öffentlichen Straßen und Plätzen an der Leine zu führen und mit einem sicheren Maulkorb zu versehen.

Die Benutzung von Hunden zum Ziehen wird nur unter der Bedingung gestattet, daß dieselben dabei fest angeführt und mit einem sicheren Maulkorb versehen sind. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Sonnenberg, den 8. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung: Buchelt, Bürgermeister.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis der Hundebesitzer gebracht.

Bierstadt, den 12. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 601.

Zu vermieten sind Wohnungen

von 1-5 Zimmer im Preise von 100-850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und Grundstücke in allen Preislagen.

Die Geschäftsstelle.

55 Pfg. ab Kellerei

per Flasche ohne Glas

1912er reeller rheinh. Wein.

E. Brunn, WIESBADEN, Weinhandlung, Adelheidstrasse 45

Telephon 2274.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie

Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl kauft man gut

und billig im

Putz- und Mützen-Geschäft

von

Jean Nix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dohheim, Galtesf. Helmndorf).

Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Ihr eigener Schaden

is es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen

Für Mädchen:

Wäsche, Stückerie-Röcke, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Kragen, Kravatten, Manschetten, Manschettenknöpfe, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 • Wiesbaden • Fernspr. 1924



Umzüge

unter Garantie.

Lagerung

ganzer Wohn- und

Einrichtungen und

einzelner Stücke

An- und Abfuhr

von Waggons.

Expeditionen

jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von Sand, Kies und Geröll.

Speditionsgesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.

am Adolfsplatz 1, an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872-Telephon 872. :: Telegramm-Adresse: „Prompt“

Eigene Lagerhäuser:

Adolfsplatz 1 und auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-West.

(Telef. Anschluss.)

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser

Vielseitigkeit

im Lager

Bestellungen werden sofort erledigt

S. GUTTMANN

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

an Schusterstr. 28 MAINZ an Schusterstr. 28

Einziges und Ältestes Geschäft am Platz.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.—

12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Foto

gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Wer sich für den kaufm. oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte dies jetzt tun, um bei eintretendem Bedarf an geeigneten Kräften fertig und gerüstet zu sein.

Institut Bein,



Wiesbadener Privat-Handelschule, Rheinstr. 115.

Unterricht

in allen kaufm. Fächern,

sowie in

Stenogr., Maschin-

Schr. Schönschr.,

Bankwesen, Ver-

mögens-Verwalt. usw.

Klassen-Unterricht und

Privat-Unterricht.

Eintritt jederzeit.

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann und

Diplom-Handelslehrer

Clara Bein,

akadem. geb. Handels-

lehrerin, Inhab. d.

kaufm. Dipl.-Zeugn.

Eis. Gartenstühle, Tisch-Gadlampen, Liegestühle, Herd mit 3 Flammen usw. in bestem Zustand, fortgesetzt zu verkaufen. Nur vorrätig.

Oberer Grenzstrasse 2, Bierstadt.

Alle Frauen!

wenden sich bitte an

Apotheker

Hassencamp

Medizinal-Drogerie

„Sanitas“, Wiesbaden

Mauritiusstrasse 5.

709 neben Ballplatz

Telephon 2115.

„Die Hilfe“

Berlin-Schöneberg

Wochenschrift für

Literatur und Kunst

Herausg. D. Fried. Naum

Präb. Abonnemen-

kostenfrei 2. Agens

überall versandt

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Wochenplan des Königlichen Theaters zu Wiesbaden vom 16. bis 24. Mai 1915.

Sonntag, 16. Ab. C „Die Zauberflöte“ Anf. 7

Montag, 17. „Götterdämmerung“ Anf. 7

Dienstag, 18. Ab. D „Fiedermann“. Hierauf

5. Symphonie in C-moll von Beethoven. Anf. 7

Mittwoch, 19. Ab. A „Figaros Hochzeit“ Anf. 7

Donnerstag, 20. Ab. C „Ogys und sein

Ring“ Anf. 7

Freitag, 21. Ab. B „Lohengrin“ Anf. 7

Samstag, 22. Ab. D „La Traviata“ Anf. 7

Sonntag, 23. „Die Walküre“ Anf. 7

Montag, 24. „Oberon“ Anf. 7

Residenz-Theater.

Spielplan vom 16. bis 23. Mai 1915.

Sonntag, 16. „Im bunten Rod“ Anf. 7

Montag, 17. „Als ich noch im Flügelkleide“ Anf. 7

Dienstag, 18. Kammer-Spielabend: „Die ein-

samen Brüder“ Anf. 7

Mittwoch, 19. „Die spanische Fliege“ Anf. 7

Donnerstag, 20. „Maria Theresia“ Anf. 7

Freitag, 21. Letzte Volksvorstellung: „Steals“

anw. Alexander“ Anf. 7

Samstag, 22. Neu einstudiert: „Freund Fritz“ Anf. 7

Kurhaus Wiesbaden.

Montag, 17. Mai: 11 Uhr Konzert in der Kochhaus-

Anlage. 4 und 8 Uhr Abonnementkonzert des

Choristers.

Presto-Fahrer

gehören unstreitig zu den besten Rädern der Welt. Material erstklassig. Material hergestellt, kann man Rädern auch Strapsen mieten. Darum sehen Sie erst Presto an. Alle Räder kaufen. — Alleiniger Vertreter für Bierstadt.

Hugo Jansen, Bleichstr.

Wilhelmstr. 2, Ecke

Automobil-Vermietung

Spengler

und Installationen